

zu treten, und die Widerstrebenden traf der Tod. Nicht weniger als 7700 Personen sollen auf diese Weise das Leben verloren haben, eine Zahl, die freilich eine große Uebertreibung zu enthalten scheint. Als dann die Schule von Edeffa, die Pflanzschule für den persischen Clerus, zerstört ward, wurde sie durch Narfes den Ausführenden, einen ihrer Lehrer, in Misibis erneuert. Während bisher noch ein gewisses Band mit der Kirche von Antiochien bestand, sofern der Bischof von Seleucia-Ktesiphon, das Haupt der persischen Kirche, dort die Weihe empfing, trat bald ein völliger Bruch ein. Babäus, welcher 498 jenen Stuhl bestieg, sagte sich von dem Patriarchate Antiochien los, und die Bischöfe von Seleucia nahmen als Zeichen ihrer Unabhängigkeit allmählig den Titel eines Katholikos oder Patriarchen an. Neben der dogmatischen trat sofort auch eine disciplinäre Differenz hervor. Schon Barjumas gestattete den Bischöfen, Priestern und Mönchen, zu heiraten. Sodann verordnete eine Synode, welche Babäus 499 hielt, daß es allen Geistlichen, auch den Patriarchen und Bischöfen, sowie den Mönchen für den Fall ihres Rücktrittes in die Welt erlaubt sein solle, mit Einer Frau sich zu verheiraten. Das Gesetz war ohne Zweifel hauptsächlich durch die Verhältnisse des neuen Metropolitens veranlaßt, indem derselbe verheiratet war und Frau und Kinder hatte, als er auf den Bischofsstuhl gelangte. Es behauptete sich indessen in seinem ursprünglichen Umfange nicht lange. Die Synode, welche der Patriarch Mar Aba I. oder der Große (536—552) im J. 544 hielt, hob es theilweise wieder auf, indem sie verordnete, daß weder der Patriarch noch die Bischöfe verheiratet sein dürfen. (Vgl. Assemani, Biblioth. Orient. III, I, 67. 98. 894. 429.)

Wenn auch die Nestorianer Anfangs Schutz am persischen Hofe fanden, so war dieses Verhältniß doch kein dauerndes. Nachdem die Katholiken, die Glaubensbrüder der Römer, großentheils ausgerottet und aus dem Reiche verdrängt waren, fiel der politische Grund zur Schonung hinweg. Die Abneigung der Herrscher gegen die Christen mußte daher auch die Nestorianer treffen, und dieß um so mehr, als dieselben immerhin als Glaubensverwandte der Römer sich darstellten. Es kam daher zu wiederholten Verfolgungen, namentlich wenn ein Krieg zwischen beiden Reichen ausbrach; so insbesondere unter Chosroes I. (531—579). Den Bedrückungen folgten aber stets wieder günstige Zeiten, und die Kirche der Nestorianer entfaltete in den ersten Jahrhunderten ihres Bestandes ein reges und reiches Leben. Es wurden an verschiedenen Orten Schulen errichtet, und aus denselben gingen zahlreiche tüchtige Männer hervor; dieß zeigt der Katalog der kirchlichen Schriftsteller von Ebedjesu, den Assemani in der Bibliotheca Orientalis III, I, 5—362 und Appendix, 363 sq. veröffentlicht hat. Noch mehr als hierin offenbart sich der blühende Stand in der Bethätigung eines lebhaften und großen

Missionseifers. Es treten nestorianische Gemeinden in Syrien, Palästina, Aegypten, in Indien, China und weiteren Ländern Asiens zu Tage. — In Ostindien fand das Christenthum Allem nach schon in früherer Zeit Eingang. Nach alter Ueberslieferung predigte der Apostel Thomas daselbst, so daß die indischen Christen in Folge dessen den Namen Thomasschriften führten. Um das Jahr 200 begab sich der Katechet Pantänus von Alexandria als Glaubensbote in das Land (Eus. H. E. 5, 10, 8). In den Unterschriften der Synode von Nicäa 325 erscheint ein Perser Johannes als Bischof für ganz Persien und Großindien (Harduin, Conc. coll. I, 424). Wenn diese Angaben einigem Zweifel unterliegen, so erhalten wir sichere Nachrichten im 6. Jahrhundert durch Cosmas Indicopleustes. Derselbe erwähnt in seiner Topographia christiana (Migno, PP. gr. LXXXVIII, 170) Christen in Male (Malabar) und auf der Insel Taprobane (Ceylon); er erwähnt ferner einen Bischof in Galliana mit dem Beisatz, daß er seine Weihe in Persien empfangen habe; ferner spricht er da, wo er eine nähere Beschreibung von Ceylon gibt, auch von einem in Persien ordinirten Priester, Diacon und weiterem Clerus für die dortige persische Colonistengemeinde (ib. 446). Die indischen Christen erscheinen also in enger Verbindung mit Persien. Sie bildeten demgemäß wohl schon damals einen Zweig der nestorianischen Kirche, und immerhin begreift es sich bei diesem Verhältniß, daß sie mit der Zeit ganz unter den Einfluß der Nestorianer geriethen. Ihr Oberer war zunächst der Metropolit von Persien. Nach einiger Zeit trat aber in dieser Beziehung eine Aenderung ein. Der Patriarch Jesusab (650—660) erhebt in einem Schreiben gegen den persischen Metropolitens Simeon die Klage, daß durch seine Schuld die priesterliche Succession in Indien unterbrochen sei. Im 8. Jahrhundert wurde, sei es, um ähnlichen Mißständen vorzubeugen, sei es aus anderen Motiven, Indien selbst zu einem Metropolitan Sprengel erhoben, und von da an erhalten die Thomasschriften ihre Bischöfe unmittelbar von dem Patriarchen (Assemani, Bibl. Orient. III, II, 438). — Nach China gelangten die Nestorianer im J. 636. Wir erfahren davon, sowie von den weiteren Schicksalen des Christenthums in dem Lande, durch eine Inschrift in syrischer und chinesischer Sprache aus dem Jahre 781, welche auch ein Glaubensbekenntniß und eine Liste der daselbst thätigen nestorianischen Geistlichen enthält. Die Inschrift wurde von den Jesuiten 1625 in San-guen bei Si-gan-fu aufgefunden; nachdem ihre Aechtheit längere Zeit mehrfach bestritten worden, sind die Zweifel zuletzt allmählig verstimmt. Assemani gibt in der Bibl. Orient. III, II, 538—552 eine Beschreibung und den Text des syrischen Theiles, die Namen von 70 Glaubensboten. Zu einem Metropolitan Sprengel wurde das Land durch den Patriarchen Sallbazacha (714—726) erhoben (ib. III, I, 346).